



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Der oberschlesische Polenaufbruch, Warschau und die Entente

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

füllung" (!), sondern es will ihn zerbrechen; und es wird die Geschichte der Wahrheit gemäß schreiben, die mit dem Sichtvermerk der Wilhelmstraße versehenen Lügen über Kriegsschuld verbrennen wie Luther die Bannbulle des Papstes. An demselben Tage, da wir in der Note an Harding ein neues Dokument der Schmach über die anderen legten, ein Dokument, das unseren Staat wortlos und willenlos machte, hat das deutsche Volk in einem seiner kleinsten, ärmsten und edelsten Teile den Weg der Selbsthilfe beschritten, Tirol hat abgestimmt! Hier lebt Deutschland! Die Herrlein von Verona, die an demselben Tag in die Bozener Mustermesse hineinknallten und aus unbewaffneten Sonntagsspaziergängern fürs Vaterland gestorbene Andreas-Hofer-Enkel machten, haben das rote Siegel unter das Plebiszit Tirols gesetzt. An dem Tag, da Deutschland das Interesse an Osterreich oder Elsaß-Lothringen verläßt, gäbe es sich selber auf. Aber das Interesse wächst, es wächst mit Naturgewalt, denn nicht um Macht, sondern um Freiheit geht es jetzt. Für Macht hat das deutsche Volk stets nur geringen Sinn bewiesen. Aber Unfreiheit hat es als ganzes und in seinen Teilen stets nur kurze Zeit ertragen.

Es blutete der Brüder Herz,
Ganz Deutschland, ach, in Schmach und Schmerz,
Mit ihm das Land Tirol.



Der oberschlesische Polenaufruhr, Warschau und die Entente*)



Im Augenblick, wo diese Zeilen vor der Öffentlichkeit erscheinen, wird aller Voraussicht nach bereits über das Schicksal Oberschlesiens entschieden, das Urteil gesprochen sein über das größte Verbrechen, das jemals gegen das oberschlesische Volk begangen worden ist, über den oberschlesischen Polenaufruhr. Wie aber auch die Entscheidung der Ententemächte ausfallen möge, von bleibendem Interesse wird es sein, wie sich jene seit der Abstimmung zur oberschlesischen Frage als solcher und dann zu dem jetzigen Polenaufruhr von Anfang an gestellt haben.

Die polnische Regierung hat seit der Abstimmung kein Mittel gescheut, um trotz des für Polen ungünstigen Ergebnisses eine ihr günstige Entscheidung des Obersten Rats in der oberschlesischen Frage zu erringen und zumindest das ganze Industriegebiet zu erhalten. Sie entfaltete im In- und Ausland eine außerordentliche rege Werbetätigkeit und suchte besonders in den Hauptstädten der Ententeländer diese für die polnischen Pläne zu gewinnen; denn so günstig auch naturgemäß die polnischen Ausichten in Frankreich von vornherein waren, ebenso wenig aussichtsreich waren sie in England und Italien.

*) Aus deutschfreundlichen Warschauer Kreisen erhalten wir nachstehende Zuschrift, die für sich selbst spricht.
Die Schriftleitung

Frankreich schloß sich, ohne sich auch nur im geringsten um das Abstimmungs-
 ergebnis zu kümmern, der von Korsanthy vorgeschlagenen und nach ihm benannten
 Linie an. Es bestand auf einer Teilung Oberschlesiens, die das gesamte Industrie-
 gebiet den Polen zusprach. Im übrigen hoffte Frankreich, daß die Beteiligung
 Polens an den weiteren Strafmaßnahmen gegen Deutschland durch den polnischen
 Einmarsch in Oberschlesien eine Entscheidung des Obersten Rates erübrigen, das
 Abstimmungsergebnis hinwegwischen und Oberschlesien ungeteilt den Polen in die
 Hand spielen werde. In England und Italien stand man einer Lösung des ober-
 schlesischen Problems in rein polnisch-französischem Sinne ablehnend gegenüber.
 Den Engländern war die französisch-polnische Freundschaft schon lange ein Dorn
 im Auge. Ihre Sympathien für das Polentum hatten sich merklich abgekühlt.
 Sie dachten gar nicht daran, dem französischen Kapital die Festsetzung in Ober-
 schlesien zu erleichtern. Andererseits lehnte England eine ungeteilte Zuteilung
 Oberschlesiens an Deutschland ebenso ab wie einen polnischen Einmarsch in das
 Abstimmungsgebiet. Es wollte im Höchstfalle den Polen die Kreise Pleß und
 Rybnik mit einem schmalen Streifen des Industriegebiets an der polnischen Grenze
 zugestehen, es liebäugelte besonders mit der Idee eines neutralen Freistaats
 Oberschlesien nach Schweizer oder Luxemburger Muster, in dem es eine mächtige
 Feinindustrie zur Verarbeitung der russischen Rohstoffe zu errichten, und den es so
 allmählich zur englischen Kolonie zu machen hoffte, zumindest erstrebte es aber
 eine weitere Besetzung durch interalliierte Kräfte, um in Oberschlesien ein wert-
 volles Handelsobjekt gegenüber Frankreich in der Hand zu behalten. Noch weniger
 günstig waren die polnischen Ausichten in Italien. Dieses stand dem deutschen
 Standpunkt unzweifelhaft am wohlwollendsten gegenüber. Für seine Stellung-
 nahme war die Befürchtung maßgebend, daß durch eine Zuteilung des Industrie-
 gebietes an Polen Italien nur noch mehr in die Abhängigkeit Frankreichs geraten,
 dann aber, daß Polen wohl kaum imstande sein würde, Italien die Kohlenmengen
 zu liefern, die ihm von Deutschland, entsprechend dem Spaer Abkommen, zur
 Verfügung gestellt werden.

Die polnische Propaganda war deshalb in London und Rom besonders
 rührig, und sie fand ihren Rückhalt in Paris, wo Herr Korsanthy zusammen mit
 dem polnischen Außenminister Sapieha und dem ehemaligen Präsidenten des Pariser
 polnischen Nationalrates und Vertreters in Versailles Dinowski sein Hauptquartier
 aufgeschlagen hatte. Neben den zur Genüge bekannten Märgen, daß Deutschland
 die obererschlesische Kohle gar nicht brauche, daß Oberschlesien das Kriegarsenal
 Deutschlands zur Verwirklichung seiner Revanchepläne und daß die Zuteilung des
 obererschlesischen Industriegebiets an Polen daher die wichtigste Vorbedingung für
 die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa sei, wurden Sonderabordnungen
 nach London und Rom entsandt, zu deren Mission es namentlich gehörte, den
 dortigen Kapitalkreisen günstige Zusicherungen in bezug auf eine Betätigung in
 Oberschlesien und ganz Polen zu machen. In England wie in Italien stieß diese
 Propaganda auf glatte Ablehnung. Vergebens schickte man den polnischen sozialistischen
 Abgeordneten Diamand nach London, um die englischen Sozialistenführer für die
 Stellungnahme Polens in der obererschlesischen Frage zu gewinnen, vergebens sagte
 sich der polnische Außenminister beim Grafen Sforza an, vergebens sandte man
 eine Sonderabordnung obererschlesischer Arbeiter, die in Wirklichkeit natürlich rein

polnische Arbeiter waren, in die Hauptstädte der Ententemächte; vergebens suchte man durch Herausgabe von Broschüren über polnische Verhältnisse in italienischer Sprache, durch Gründung polnisch-italienischer Vereine und Klubs, durch auffällige, widerliche, echt polnisch-hündische Verhimmelung Italiens in der polnischen Presse dieses umzustimmen. Alles umsonst — der italienische Außenminister winkte ab, und die italienische Presse geißelte die polnischen Angaben als Fälschung und Betrug. Die Abstimmung sei zugunsten Deutschlands ausgefallen, und Italien habe nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, für das einzutreten, was der Versailler Vertrag als Recht sanktioniere, das ungeteilte Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland. Als letzten Versuch begab sich der polnische Außenminister in Begleitung des Warschauer italienischen Botschafters nach Paris, um dort den Grafen Sforza auf seiner Reise zur Londoner Konferenz abzufangen und zusammen mit Frankreich auf ihn einzuwirken; Herr Sapielha antichambrierte in London — aber er hatte keinen Erfolg.

Wie die Haltung der entscheidenden Ententemächte vor dem Polenaufbruch zur oberschlesischen Frage gewesen war, so blieb sie, als Korfanth unter dem Deckmantel von Lug und Trug die Brandfackel in das oberschlesische Pulverfaß geworfen hatte, um sich mit Gewalt zu holen, was ihm auf rechtmäßigem Wege durch das Ergebnis der Abstimmung und die Stellungnahme Englands und Italiens versagt zu werden schien. Was man polnischer- und französischerseits als spontane Protestkundgebung der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens gegen eine angebliche Entscheidung der Interalliierten Kommission anzustellen versucht hatte, zeigte sich sehr bald als ein zwischen Polen und Fran. bis in alle Einzelheiten genau verabredetes Spiel, nur daß man sich den Verlauf der Bewegung etwas anders vorgestellten hatte. Man wiederholte die Wilnakomödie nur in einer etwas anderen, aber nicht weniger plump gespielten Form. Herr De Rond fuhr mit seinem Bericht angeblich ahnungslos zum Obersten Rat und Herr Korfanth schlug los. Warschau ließ ihn fallen und gab sich den Anschein, als suche es zu beruhigen; das gänzlich überraschte Frankreich aber erhob bei seinem Spießgesellen Vorstellungen, nicht ohne die polnische Regierung auf den unangenehmen Eindruck der Handlungsweise Korfanths in Paris, London und Rom hinzuweisen. Die französischen Besatzungstruppen in Oberschlesien taten, als ob sie gegen die Auführer einschritten, in Wirklichkeit mehrten sie sich nur dort ihrer Haut, wo sie von diesen angegriffen wurden. Sie beschränkten sich auf die Besetzung einiger fester Plätze in den Städten, angeblich, um diese schützen, in Wirklichkeit, um so die Bewegung sich auf dem Lande weiter ausbreiten lassen zu können, wo die Entscheidung lag. Ganz anders das Verhalten der Engländer und Italiener. Sie griffen von Anfang an fest zu und erlitten Verluste. Der italienische General de Martino erklärte in seiner Eigenschaft als stellvertretender Präsident der Interalliierten Kommission die Polen für die Schuldigen und stellte Deutsche in die Abstimmungspolizei ein. Ein englischer Offizier aber warf den Franzosen angesichts dieses Lügenspiels sein Amt vor die Füße.

Durch den Aufbruch gedachten Polen und Frankreich den Engländern und Italienern die Folgen einer den Polen ungünstigen Entscheidung in der oberschlesischen Frage vor Augen zu führen und sie so den französisch-polnischen Absichten willfähriger zu machen, hoffte man, durch Provokation die deutsche

Bevölkerung zum Vosschlagen zu bringen, um dann den Spieß umzudrehen und in dem Terror der Deutschen gegen die polnische Bevölkerung den an der Grenze stehenden polnischen Truppen den Vorwand zum Einmarsch zu geben. Bis zum Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, ist dies den Polen und Franzosen nicht gelungen. In England wie in Italien hat man das französisch-polnische Lügenspiel anscheinend erkannt, man verurteilt das Vorgehen der Polen aufs schärfste und erklärt, in keinem Falle sich vor vollendete Tatsachen stellen lassen zu wollen.

Gebe Gott, daß dem noch so ist, wenn diese Zeilen vor der Öffentlichkeit erscheinen.



Den geraubten Brüdern!

Von Paul Warnke

Ihr Brüder, o ihr lieben,
In Nord, Süd, Ost und West,
Die ihr hinausgetrieben,
Bleibt stark, bleibt treu, bleibt fest!

Und mußten wir auch leiden
Die Trennung bitter-schwer:
Sie können Länder scheiden,
Doch Herzen nimmermehr.

Seht: ob aus tausend Wunden
Der Mutter Herzblut bricht,
Seht, ob wir stehn gebunden,
So lassen wir euch nicht!

Mit goldenen Morgenröten
Kommt neuen Tages Licht —
Sie können Menschen töten,
Allein Gedanken nicht!

Sie, die uns Sklaven heißen,
Sie können wohl vom Reich,
Vom deutschen Land euch reißen,
Doch Deutschland nie von euch!

Und wenn euch nichts sonst bliebe,
Euch bleibt und uns doch das:
Lebendig bleibt die Liebe,
Lebendig wird der Haß!

Denn was euch immer stehle
Der gierigen Räuber Hand,
Ihr tragt ja in der Seele
Das liebe Vaterland.

Der Haß, der heiß und glühend
Aufglimmt in eurer Not,
Bis einst er flammensprühend
Hochauf zum Himmel loht

Und was von deutschem Stamme,
Und was von deutschem Geist
In seiner mächtigen Flamme
Herrlich zusammenschweißt!

